



(Bild: Hermann Pflug)

Griechischer Liebeszauber

Blei

1.–2. Jh. n. Chr.

Panopolis (?), Ägypten

Universität Heidelberg, Antikenmuseum der Klassischen Archäologie

(Inv. F 429 und 430)

ca. 10 cm x 8 cm

Auf den deckungsgleich durchbohrten Täfelchen ist jeweils ein ähnlicher Text eingeritzt, der den Totengeist eines gewissen Horion auffordert, zu veranlassen, dass sich Nike in Paitous verliebt. Auf dem rechten der beiden Täfelchen ist links neben

dem Text die Mumie des Horion gezeichnet. Heute sind die Täfelchen korrodiert; die Ritzlinien sind bei genauem Betrachten noch zu erkennen.

Liebeszauber

In der Liebe ist bekanntlich alles erlaubt. So gab es in der griechisch-römischen Antike auch keine Hemmungen, die begehrte Person mit Magie an sich zu binden.

Das Besondere an dem ausgestellten Liebeszauber ist, dass es sich um zwei „Zwillingstafeln“ handelt. Die beiden Täfelchen enthalten einen ähnlichen, in Griechisch geschriebenen Text. Die zweifache Ausführung des Spruchs sollte seine Wirksamkeit verdoppeln.

Die beiden gleich großen Bleitäfelchen waren mit der Schriftseite nach innen aufeinander befestigt. Das ist daran erkennbar, dass die Löcher bei dieser Anordnung deckungsgleich sind. Sie müssen entstanden sein, als die Tafeln mit Nägeln oder Ähnlichem zusammengeheftet wurden. Blei war das Material, das typischerweise für Bindezauber gewählt wurde, die gerne unterirdisch deponiert wurden.

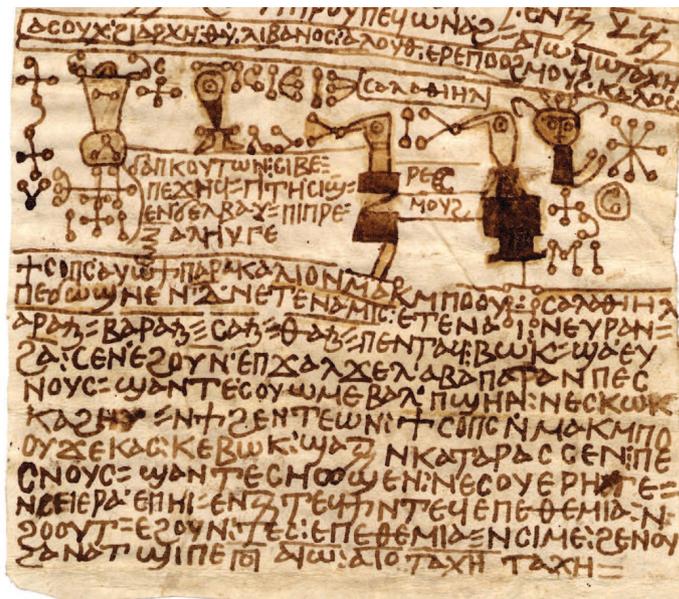
Auf beiden Täfelchen wird der Totengeist eines gewissen Horion – Sohn der Sarapûs – aufgefordert, zu veranlassen, dass Nike – Tochter der Apollonûs – sich in Paitous verliebt. Dementsprechend ist es sehr wahrscheinlich, dass dieser Liebeszauber in das Grab des Horion gesteckt wurde, der nach Erfüllung des Wunsches seine Totenruhe wiedererlangen kann. Die auf einem der beiden Täfelchen gezeichnete Mumie soll vermutlich ebenfalls den Horion darstellen.



Position der Mumie
auf dem linken
Täfelchen

(Bild: Hermann Pflug
/Tina Schöbel)

Bei längeren Liebeszaubern werden häufig die typischen Leiden von Liebeskummer wie Schlaf- und Appetitlosigkeit angewünscht. Diese Art von Bindezaubern sind nicht nur in angewandter Form überliefert, sondern auch in griechischen und koptischen Handbüchern, in denen jegliche Arten von Zauberformularen, meistens systemlos nebeneinander gestellt, aufgeführt werden.



Ausschnitt eines Pergaments mit koptischem Liebeszauber
(P. Heid. Inv. Kopt. 683)

(Bild: Elke Fuchs)